

Regierungsdirektor i. R. HUGO HÄUSNER

* 5. 1. 1891

† 10. 12. 1962



Mit HUGO HÄUSNER ist wohl der bekannteste Laiengeologe Unterfrankens, zugleich einer der besten Kenner des kristallinen Vorpessarts, von uns gegangen. Sein Tod hinterläßt in einer Zeit, in der die Erdwissenschaften kaum noch Resonanz in der Öffentlichkeit finden, eine besonders schmerzliche Lücke.

Hier war das Gespräch des unbefangenen beobachtenden Laien mit dem Fachwissenschaftler noch einmal möglich gewesen. Ein Gespräch freilich nicht ohne Spannungen; denn HÄUSNER hatte die wissenschaftlichen Arbeiten — alte wie neue — erstaunlich intensiv durchgearbeitet und nahm immer kritisch zu ihnen Stellung. Selbstverständ-

lich haftete seinen Diskussionsbeiträgen manchmal ein konservativer Zug an; hatte er doch BÜCKING noch persönlich gekannt, war doch sein geologisches Weltbild in den Jahrzehnten geprägt worden, in denen KLEMMs großartig-einfache genetische Konzeption fast unangefochten das Feld der Spessart- und der Odenwaldgeologie beherrschte. Umso bemerkenswerter ist nun die Tatsache, daß HÄUSNER auch die jüngsten petrogenetischen Diskussionen, die durch die umfassende Neubearbeitung des Spessartkristallins in den letzten Jahren ausgelöst wurden, aufmerksam und mit beachtlichem Sachverstand verfolgte und noch auf seinem Krankenlager an diesen Problemen lebhaften Anteil nahm.

Gewiß, er liebte die Diskussion nicht um ihrer selbst willen; seine bohrenden Fragen an die Wissenschaftler hatten immer nur das eine Ziel, ein klares Bild von den so überaus komplizierten Verhältnissen im metamorphen Grundgebirge zu gewinnen. Am liebsten waren ihm klare, eindeutige Auskünfte, Auskünfte, wie er sie seinerseits aus einer profunden Kenntnis der Aufschlußverhältnisse in Gegenwart und in Vergangenheit geben konnte. Denn HÄUSNER war ein Mann, der die Geologie in erster Linie im Streben

nach unmittelbarer Naturverbundenheit liebte und betrieb. Ein weniger inniges Verhältnis hatte er naturgemäß zur modernen Petrologie mit ihrem großen Aufwand an Meßergebnissen, mit ihren verwickelten Fragestellungen, die ihm wohl manchmal als abstrakt oder gar als spekulativ erschienen sein mögen. Er war glücklich, wenn er den erdgeschichtlichen Problemen seiner Heimat im Gelände, an Ort und Stelle nachspüren oder wenn er andere an diese Probleme heranführen durfte. Wohl alle, die mit ihm auf Exkursion waren, die ihn am Wendelberg oder bei Sailauf, in Gailbach oder in Hörstein in „seinen“ Aufschlüssen erlebten, werden etwas von einer großen Begeisterung gespürt haben.

M. OKRUSCH